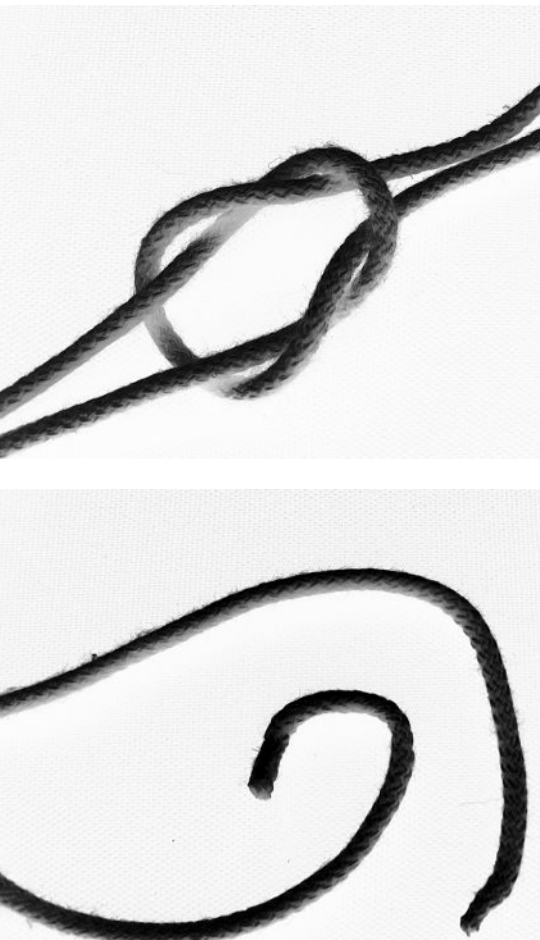


WENN DER KNOPF NICHT AUFGEHEN WILL ...

Die Auflösung eines Lehrvertrages muss nicht in einem Drama enden

von Agathe Mai, Leiterin Fachstelle Lehraufsicht

Es gibt manchmal gute Gründe, eine Lehrstelle zu wechseln; eine Auflösung des Lehrvertrags kann Ausgangspunkt für Neues sein. Wer merkt, dass er oder sie einen falschen Beruf gewählt hat, wird sich immer schwertun, gute Leistungen zu bringen, wenn die Motivation nachlässt. Wenn der Berufsbildner oder die Berufsbildnerin den Jugendlichen ohne pädagogisches Geschick führt, ist die Frustration beim Lernenden nachvollziehbar, eine Auflösung des Vertrages verständlich, manchmal sogar empfehlenswert.



Nehmen wir an, Sie hätten eine neue Wohnung bezogen. Sie sind begeistert vom Ausbau und dem schönen Ausblick auf viel Grün. Nach kurzer Zeit wird Ihnen klar, weshalb die Wohnung auch noch günstig ist: der Besitzer hat eine Vorliebe für laute Musik und der Altbau zwingt Sie, die lüpfigen Melodien zu jeder Tages- und Nachtzeit mitzuhören. Da Ihre Reklamationen nichts nützen, suchen Sie ernüchert eine neue Wohnung. Man kann Sie verstehen.

Weniger Verständnis dürfen Jugendliche erwarten, wenn sie die Lehrstelle wechseln wollen. Mangelnder Durchhaltewillen und fehlende Leistungsbereitschaft werden vermutet. Die Auflösung eines Lehrvertrages wird gleichgesetzt mit Ausstieg aus der Berufsbildung. Die Angst, dass ein Jugendlicher als Ungelernter nie mehr eine Stelle finden wird, ist berechtigt, aber der grösste Teil der Jugendlichen wird eine Berufsausbildung abschliessen.

Bei den meisten gelingt der Wiedereinstieg Lehrvertragsauflösungen haben ganz unterschiedliche Ursachen. Es gibt die Gruppe der Betriebswechsler (der gleiche Beruf wird in einem andern Betrieb erlernt), die Gruppe der Stufenwechsler (in eine höhere oder tiefere Stufe), die Ausbildungswechsler (falsche Berufswahl) und die Gruppe der Aussteiger ohne Anschluss. Diese letzte Gruppe ist die eigentliche Risikogruppe. Während die meisten innerhalb von wenigen Wochen wieder einen Lehrvertrag haben, droht

den Jugendlichen der Aussteigergruppe ein Abrutschen in die Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Auflösungen im Kanton BS ist in den letzten Jahren gleich geblieben: Rund 10% aller Verträge werden vorzeitig aufgelöst.

Folgende Gründe werden angegeben:

- 24% falsche Berufswahl
- 19% ungenügende Leistungen
- 12% Konflikte zwischen den Vertragsparteien
- 11% Pflichtverletzung durch Lehrlingspartei
- 8% gesundheitliche Gründe

Ehrlichkeit erspart viel Frustration

Auflösungen sind keine Dramen, aber meist mit Ärger verbunden. Die Hauptgründe, die zur Auflösung führen, könnten zum grossen Teil verhindert werden. Eine sorgfältige Berufswahl ist wichtig; nur wer sich tatsächlich interessiert für den gewählten Beruf und in einer Schnupperlehre einen kurzen Einblick in die Berufsarbeiten haben konnte, hat eine gewisse Gewähr, dass es gut läuft. Im Vorfeld muss geklärt sein, ob jemand den schulischen und betrieblichen Anforderungen gewachsen ist.

Es bleibt beiden Seiten viel Frustration erspart, wenn die Leistungsfähigkeit ehrlich beurteilt wird. Der berühmte Knopf geht manchmal auf, mehrheitlich aber nicht! Besser wäre, schrittweise zum Ziel zu gelangen, was heissen könnte, zuerst eine weniger anspruchsvolle Ausbildung zu machen, um dann mit einer Zusatzausbildung zum gewünschten Beruf zu kommen. Dieser Weg dauert länger, ist dafür sicherer und der Lernende wird nicht zum Versager gestempelt. Viel Ärger könnte beiden Vertragsparteien erspart bleiben, wenn sorgfältiger und den Fähigkeiten entsprechend ein Beruf gewählt würde.

Auch bei der Wahl einer Lehrstelle ist Ehrlichkeit gefragt: Wenn der Knopf nicht aufgehen will, ist es oft besser, einen Lehrvertrag aufzulösen und eine Alternative zu suchen.

«ICH LERNE JEDEN TAG ETWAS NEUES!»

Restaurationsfachfrau und Köchin mit Berufsmaturität

von Roland Bachmann, Berufs- und Laufbahnberater in der Fachstelle Berufsberatung

Im Gastgewerbe sind flinke Leute gesucht, die auch im Stress den Überblick nicht verlieren, denn zu den Spitzenzeiten geht es hektisch zu. Neben den dreijährigen Grundbildungen mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (Restaurationsfachfrau, Koch, Hotelfachfrau) gibt es heute jeweils zweijährige Ausbildungen mit Berufsattest (Restaurationsangestellter, Küchenangestellte, Hotellerieangestellter). Daneben gibt es auch im Gastgewerbe die Möglichkeit, via Berufsmaturität in die Branche einzusteigen.

Ramona Boso hat ihre Ausbildung im Service gewählt, weil sie gerne Kontakt zu Menschen hat und als «nervöser Typ» gerne in Bewegung ist. Zu Beginn der Ausbildung war sie selbst erstaunt, wie viel Wissen über Speisen und Getränke zu ihrem Beruf gehört. In regelmässigen Besprechungen mit dem Küchenchef erfahren die Restaurationsfachleute alles Wichtige über die Speisen auf der Menükarte und passende Getränke, damit sie ihre Gäste beraten können. Dass ihr Beruf bei manchen Leuten wenig Anerkennung findet, schmerzt deshalb. An die besonderen Arbeitszeiten hat sie sich inzwischen einigermaßen gewöhnt. Trotzdem ist es manchmal schwer, auf einen Anlass verzichten zu müssen. Zukunftspläne wälzt sie jetzt mitten in der Ausbildung keine. Schon vor Lehrbeginn tauchte der Wunsch auf, später mal eine Hotelfachschule zu besuchen. Deshalb hat sie sich für die lehrbegleitende Berufsmaturität entschieden. Gute Noten sind ihr dabei wichtig, die Berufskunde hat aber auf jeden Fall Vorrang beim Lernen. Weil ihre Kundschaft doch recht international ist, ist sie froh, dass im nächsten Jahr wieder Englisch auf dem Stundenplan steht.

Berufsmaturität als Sprungbrett

Stephanie Jehle interessierte sich in der Schulzeit für Berufe, in denen sie ihre Kreativität anwenden kann. Zunächst

dachte sie an Bekleidungsgestalterin, stiess dann aber eher zufällig auf Köchin. Sie stellte fest, dass auch in diesem Beruf Kreativität gefragt ist und dass er zudem vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Zwei Schnupperlehren überzeugten sie, die bis dahin zuhause höchstens Desserts hergestellt hatte, endgültig. Mit der zweiten hatte sie auch schon ihren Lehrbetrieb gefunden, das Alters- und Pflegeheim Humanitas in Riehen.

Zu Beginn der Lehre war sie selbst überrascht, wie viel sie innert kurzer Zeit lernte und manche Tätigkeiten bald schon ganz selbständig erledigen konnte. Speisen ganz alleine zu kochen macht ihr am meisten Spass. Auf die Idee, gleich die Berufsmaturität zu erwerben, hat sie Herr Ditzler, ihr Berufsbildner, gebracht. Vielleicht wird sie nach Lehrabschluss die Zusatzlehre als Diätköchin anhängen. Das würde auch deshalb gut passen, weil ihre Berufsmaturitätsschule vier Jahre dauert, für die dreijährige Variante hatte es in ihrem Jahrgang zu wenig Anmeldungen.

Ein Fünftel wählt den einfacheren Einstieg

Im Gegenzug zur Berufsmaturität gibt es im Gastgewerbe auch die Möglichkeit, eine zweijährige Ausbildung mit eidgenössischem Berufsattest zu absolvieren. Diesen einfacheren Einstieg ins Gastgewerbe wählen inzwischen etwa ein Fünftel der Lernenden. Meist wegen bescheideneren schulischen Voraussetzungen oder zu knappen Deutschkenntnissen. Haben sie ihr Berufsattest mit guten Leistungen abgeschlossen, können sie ins zweite Ausbildungsjahr der entsprechenden Berufslehre mit EFZ einsteigen.

Die restlichen Grundbildungen dieses Berufsfeldes sind seltener im eigentlichen Gastgewerbe, sondern mehrheitlich in Grossbetrieben des Gesundheitswesens wie Spitälern und Alters- und Pflegeheimen angesiedelt: Für alle hauswirtschaftlichen



Stephanie Jehle formt aus Hefeteig Dampfnudeln und kontrolliert, dass jede genau 60 Gramm wiegt.

Foto: zVg

Aufgaben sind Fachfrauen Hauswirtschaft EFZ und Hauswirtschaftspraktiker EBA zuständig. Für spezielle Ernährungsbedürfnisse sorgen Diätköchinnen, die eine einjährige Zusatzlehre absolviert haben – ein Unikum im Bildungswesen. *Berufsbilder und Informationen zu den Ausbildungen: www.berufe-gastgewerbe.ch.*

Vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten

Berufsbegleitende Weiterbildungen über die Berufs- und die Höheren Fachprüfungen führen zu den eidgenössischen Diplomen als Restauratrice, Küchenchef, Hauswirtschaftsleiterin oder Restaurationsleiter. Viele der bekannten Hotelfachschulen haben heute den Status einer Höheren Fachschule, die ihren Absolventen den Titel dipl. Restauratrice-Hotelière HF/Restaurateur-Hotelier HF verleiht. Berufsleuten aus dem Gastgewerbe, die eine Berufsmaturität erworben haben, stehen an der weltbekannten Ecole hôtelière de Lausanne Bachelor- und konservative Master-Studiengänge offen.